

Schläge mit Faust und Stock

Neue Prügelvorwürfe gegen Mixa – Kein Verdacht des sexuellen Missbrauchs mehr

AUGSBURG/SCHROBENHAUSEN. Der Vorwurf des sexuellen Missbrauchs gegen den zurückgetretenen Augsburger Bischof Walter Mixa ist aus der Welt – die Staatsanwaltschaft Ingolstadt hat ihre Vorermittlungen eingestellt.

Gleichzeitig aber werden die Prügelvorwürfe gegen Mixa aus seiner Zeit als Stadtpfarrer von Schrobenhausen immer massiver: In einem am Freitag vorgestellten Bericht hält ein unabhängiger Sonderermittler dem heute 69-jährigen „schwere körperliche Züchtigungen“ von Heimkindern vor. Mixa soll die Kinder mit Faust, Stock und Gürtel geschlagen haben. Die Taten erfüllten unter anderem den Tatbestand der schweren Körperverletzung und der Misshandlung Schutzbefohlener – sie seien aber verjährt.

Kein Verfahren

„Ein Tatverdacht hinsichtlich eines sexuellen Missbrauchs hat sich nicht bestätigt“, sagte der leitende Oberstaatsanwalt Helmut Walter. Das angebliche Opfer selbst habe energisch bestritten, misshandelt worden zu sein. Deshalb wird kein förmliches Ermittlungsverfahren eingeleitet. Dies kommt nach Worten Walters einem Freispruch gleich.

Erst Ende vergangener Woche war bekannt geworden, dass es Hinweise auf einen angeblichen sexuellen Missbrauch durch Mixa gibt – deshalb hatte die Staatsanwaltschaft mit ihren Vorermittlungen begonnen. Mixa hatte die Vorwürfe

umgehend „mit Entschiedenheit“ zurückgewiesen.

Sein Amt hatte Mixa bereits wegen der Prügelvorwürfe verloren. Am 21. April hatte er deshalb beim Vatikan seinen Rücktritt angeboten – Papst Benedikt XVI. nahm das Gesuch am vergangenen Wochenende an.

Mixa wird in eidesstattlichen Versicherungen vorgeworfen, in seiner Zeit als Stadtpfarrer von Schrobenhausen Heimkinder brutal geschlagen zu haben. Der unabhängige Sonderermittler Sebastian Knott schreibt in seinem am Freitag vorgestellten vorläufigen Abschlussbericht von „schweren körperlichen Züchtigungen mit dem Einsatz von Gegenständen, der Dunkelkammer und verbalen Demütigungen seitens des Pfarrers Mixa“ in den 1970er Jahren. Die Verjährungsfrist in diesen Fällen – zehn Jahre – ist damit aber längst überschritten.

„Glaubwürdig“

Nach Angaben Knotts berichteten acht ehemalige Heimkinder aus dem Kinderheim St. Josef von Prügeln. Und die Aussagen seien glaubwürdig: Die Betroffenen hätten unabhängig voneinander ähnliche Vorfälle geschildert. Einige seien bei den Gesprächen in Tränen ausgebrochen.

Mixa soll oft mit der Faust und einem Stock zugeschlagen haben, einmal auch mit einem Gürtel. Ein Mädchen sei unter den Schlägen zusammengebrochen. „Er sagte oft Sätze wie: ‚In dir ist der Satan, den werde ich dir schon austreiben‘“, zitierte Knott einen ehemaligen Heimkinder. Die Nonnen im Heim



Rechtsanwalt Sebastian Knott legt am Freitag im Pfarrheim von Schrobenhausen Unterlagen mit den Ergebnissen seiner Ermittlungen auf den Tisch. Auf einer Pressekonferenz gab er als Sonderermittler eingesetzte Knott einen abschließenden Bericht über die Ermittlungen gegen den ehemaligen Augsburger Bischof Mixa, der wegen Vorwürfen von körperlicher Misshandlung und zweckentfremdeter Verwendung von Stiftungsgeldern unter Druck geraten war. Foto: dpa

hätten Mixa oft mit den Worten „Hau nel, hau nel“ angestachelt. Über ein Gespräch mit einem ehemaligen Heimkind schreibt Knott in seinem Bericht: „Herr Mixa zog ihm die Hose herunter und prügelte mit

einem Stock auf den nackten Hintern. Nach fünf bis sechs Schlägen begann der Betroffene zu weinen. Danach brach der Stecken ab und Herr Mixa lockerte seinen Hosengürtel und schlug noch weitere fünf-

mal sechs auf seinen Hintern.“ Der Sonderermittler betonte am Freitag in Schrobenhausen allerdings – auch angesichts der zeitgleich entkräfteten Vorwürfe des sexuellen Missbrauchs gegen Mixa –, dass es bei den Vorfällen „nicht ein einziges Mal eine sexuelle Komponente“ gegeben habe.

Mixa wird zudem vorgeworfen, eine namhafte Summe an Stiftungsgeldern zweckentfremdet zu haben. Dieser Verdacht habe sich nicht zerschlagen, sagte Rechtsanwalt Knott. „Es gibt einige Punkte, wo Herr Mixa Dinge eingekauft hat, die nie in der Stiftung auftauchten.“ Dazu gehörten auch Geschenke für neue Priester.

„Reinen Herzens“

Sonderermittler Knott will seinen vorläufigen Abschlussbericht der katholischen Waisenhausstiftung übergeben. Ein Vertreter Mixas habe sich in einer schriftlichen Stellungnahme zu den Vorfällen geäußert, sagte Knott. Sie sei erst an diesem Freitag mit der Post gekommen. „Ich habe es nicht einmal mehr ganz lesen können.“ Mixa nehme in dem Brief allerdings „für sich die Unschuldsvermutung in Anspruch“. Auf welche Vorwürfe genau er sich damit bezog, konnte Knott nicht sagen.

Mixa hatte die Prügelvorwürfe zunächst geleugnet und erklärt, er versichere „reinen Herzens“, niemals Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ausgeübt zu haben. Später hatte er dann doch Schläge eingeräumt und für alle Fehlleistungen um Verzeihung gebeten. dpa

KOMMENTAR

Nichts begriffen

Für den Augsburger Ex-Bischof Walter Mixa war der Freitag ein emotionales Wechselbad: Einerseits wurde er von den Ingolstädter Staatsanwälten vom schweren Vorwurf entlastet, er hätte sich in seiner Zeit als Bischof von Eichstätt des sexuellen Missbrauchs eines Minderjährigen schuldig gemacht, andererseits wurden die Vorwürfe aus seiner Zeit als Schrobenhausener Stadtpfarrer eindrucksvoll bestätigt. Wobei „eindrucksvoll“ in diesem Zusammenhang überhaupt nichts von Bewunderung an sich hat.

Sicherlich wurden in der Zeit Mixas als Stadtpfarrer (1975 bis 1996) nicht die hohen Maßstäbe an Kindererziehung angelegt wie heute. Eine gelegentliche Ohrfelge wurde damals ohne weiteres als Erziehungsmittel akzeptiert.

Aber Kinder derart zu drangsalieren und herabzuwürdigen wie dies Mixa in unseligem Verein mit zwei Schwestern getan haben soll, das hätte auch damals Schlagzeilen gemacht und womöglich auch den Staatsanwalt auf den Plan gerufen. Wenn auch nur die Hälfte der

Vorwürfe stimmen, die Ermittler Knott gestern in Schrobenhausen auflistete, dann hat Mixa von der Bergpredigt und dem Gebot der Nächstenliebe nichts, aber auch gar nichts verstanden.

Ebenso schlimm ist Mixas Umgang mit der Wahrheit. Erst hat er jede Tötlichkeit kategorisch ausgeschlossen, dann verharmlösend „die eine oder andere Watschen“ eingestanden. Das ist nicht mehr verniedlicht oder interpretiert, das ist vor dem Hintergrund der Erkenntnisse vom Freitag schlichtweg gelogen, und zwar „auf Teufel komm' raus“, wie der Ex-Bischof angeblich einmal selbst angekündigt haben soll. Ein weltliches Gericht, vor das Mixa wegen Verjährung nicht treten muss, würde von „fehlender Einsicht“ sprechen.

Vom Vorwurf der sexuellen Übergriffe ist Mixa entlastet, aber der Körperverletzung und Lüge dringend verdächtig. Wäre er nicht schon zurückgetreten, er hätte sein Abschiedsgesuch spätestens am Freitag nach Rom abschicken müssen.

Ralf Müller

„Diffamierungskampagne“

Kärnten weist Hypo-Alpe-Adria-Vorwürfe zurück

WIEN/KLAGENFURT/MÜNCHEN. Kärntens Regierung will möglichen Milliardenforderungen der Bayern wegen des Hypo-Alpe-Adria-Desasters entschieden entgegengetreten. Finanzlandesrat Harald Döbernick von der rechten FPÖ sagte am Freitag in Klagenfurt, einer eventuellen Klage sehe er selbst entgegen und sprach von einer „Diffamierungskampagne“.

Kärntner Landesholding, Josef Martinz nach Angaben der österreichischen Nachrichtenagentur APA. Die Hypo sei zum Zeitpunkt des Verkaufs die bestgeprüfte Bank Österreichs gewesen. Bayern habe ein Angebot gemacht und die Holding habe dieses angenommen. Das Land Kärnten sei selbst nicht Eigentümer gewesen und könne nicht verklagt werden, sagten Döbernick und Martinz nun.

aus: Saale-Zeitung vom: 15. Mai 2014